© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark	Band 122	S. 123-133 Graz 1992

Neues zur Flora von Steiermark, XXXIII

Von Helmut MELZER

Angenommen am 30. März 1992

Zusammenfassung: Neu für die Flora von Steiermark sind *Crepis taraxacifolia*, *Cuscuta gronovii* und *Rumex longifolius* (alle drei eingeschleppt) und die Hybride *Juncus alpinus* x *articulatus*; neu für die Obersteiermark ist *Veronica peregrina*. Neue Fundorte werden von *Festuca arundinacea* var. *aspera* = *F. a.* subsp. *uechtritziana* genannt, wobei auf deren Problematik besonders aufmerksam gemacht wird, ferner von vier als sehr selten geltenden heimischen und zwei eingeschleppten Arten. Allen Sippen werden, soweit erforderlich, chorologische, ökologische oder taxonomische Bemerkungen beigefügt.

Rumex longifolius DC. = R. *domesticus* HARTM. – Nordischer oder Gemüse-Ampfer

Oberes Murtal: Nordöstlich von Kraubath auf einer Anschwemmung der Mur gegen St. Stefan zu vereinzelt, 1988 – 8655/4.

Von dieser nach OBERDORFER 1990:328 nordisch-eurasiatischen (kontinentalen), circumpolaren Art meint RECHINGER in HEGI 1981:369, daß sie trotz ihres subruderalen Vorkommens kaum Tendenz hätte, sich über ihr ursprüngliches Areal hinaus zu verbreiten, das offenbar dem subarktisch-zirkumpolaren Typus angehöre. Er nennt aber bereits adventive Vorkommen, darunter drei in der ehemaligen DDR und zwei in der Schweiz. SCHOLZ & SUKOPP 1967:33 führen Fundorte aus Berlin-Ost an, wo sie abgesehen von Trümmerschutt Ruderalgelände in ländlicher Umgebung bevorzugt und halten weitere Funde und lokale Einbürgerungen für wahrscheinlich.

KUBÁT 1984 bringt die kennzeichnenden Merkmale von *R. longifolius*, seine Unterscheidung von ähnlichen Arten und die Verbreitung in der Tschechoslowakei. Er macht ferner aufmerksam, daß nordeuropäische Autoren in Nord- und Westeuropa zwei „Morphotypen" unterscheiden, die besser als Unterarten anzusehen wären. KUBÁT 1985:208 beschreibt dann die neue Unterart (subsp. *sourekii*), die als Oreophyt im Erzgebirge (Krušne hory) und im Böhmerwald (Sumava) wächst (s. KUBÁT in HEJNY & SLAVIK 1990:316).

In der Schweiz ist *R. longifolius* im Oberengadin seit 1965 vollständig eingebürgert und breitet sich immer weiter aus (u. a. BECHERER 1968:225, FUCHS-ECKERT & HEITZ-WENIGER 1982:153). Von dorther stammen wohl auch die Ansiedlungen jener Art auf den höheren (alten) Alluvionen am Innufer zwischen Schönwies und Imsterberg im Oberinntal in Tirol, über die NEUMANN & POLATSCHEK 1974:53 berichten.

Im dichten Fruchtstand des steirischen Beleges sind alle (schwielenlosen!) Valven vollkommen entwickelt und reichlich Nüsse vorhanden, weshalb eine unter Umständen ähnlich aussehende Hybride nicht in Frage kommt. Er stimmt überdies vollkommen mit zwei Belegen aus Schottland in meinem Herbarium überein.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

***Rumex stenophyllus* Ledeb. – Gezähntfrüchtiger oder Schmalblättriger Ampfer**

Weststeirisches Hügelland: Auf dem Bahnhof Frauental-Gams nahe dem Lagerschuppen auf Ödland einige Exemplare, 1988 – 9157/4.

Diese Pionierpflanze auf periodisch überschwemmten, meist salzhältigen Niederungsböden ist von Sibirien und Zentralasien über Osteuropa bis ins östliche Niederösterreich und zum Neusiedler See (RECHINGER in HEGI 1981:380) heimisch, wurde in der Steiermark bereits adventiv in Graz beobachtet und ebenso in Kärnten (MELZER in KOEGELER 1949:99, MELZER 1971:47), auch anderwärts in Mitteleuropa, wie z. B. in Berlin (SCHOLZ & SUKOPP 1965:14) oder in Hessen (LUDWIG 1988) verschleppt gefunden.

Nach MÜLLER & KALLEN 1988:80 breitet sich jetzt *R. stenophyllus* über Mitteldeutschland aus und hat die Elbe in Niedersachsen erreicht. Dort gedeiht er bei niedrigem Wasserstand auf Schlick, kommt aber nur dann zur Blüte und zum Fruchtansatz, wenn das Wasser früh im Jahr fällt.

MÜLLER & KALLER 1988:83 bringen charakteristische Schattenrisse der Blätter, eines Fruchtstandes und eine Seite weiter Zeichnungen der etwas variierenden Valven von Pflanzen verschiedener Herkünfte. Als bezeichnende Begleiter nennen sie *R. maritimus* und *R. paluster*, den Strand- und Sumpf-Ampfer, die beide auch typische Begleiter im Burgenland im Gebiet des Neusiedler Sees sind, ersterer auch stets an den Ufern der Thaya und March in Niederösterreich.

MÜLLER & KALLEN 1988:80 schlagen als deutschen Namen „Gezähntfrüchtiger" Ampfer vor, der bereits in HEGI 1912:144 als Übersetzung des damals gebrauchten wissenschaftlichen Namens *R. odontocarpus* verwendet wird. Dieser kennzeichnet ihn vortrefflich, weshalb es nicht klar ist, warum er in der Neubearbeitung von RECHINGER in HEGI 1957:380 nicht beibehalten worden ist. Im allgemeinen bleibt doch ohnedies der deutsche Namen erhalten, wenn der lateinische einem neuen, oder besser gesagt,einem nach langer Suche entdeckten älteren, daher „korrekteren", weichen muß. Manchesmal überlebt ein solcher sogar mehrere im Zuge der Stabilisierung der Nomenklatur erfolgten Umbenennungen. Als „Schmalblättriger" Ampfer wird überdies der jetzt oft als Art gewertete *R. acetosella* subsp. *tenuifolius* bezeichnet, z. B. von SCHMEIL & FITSCHEN 1982:346 oder ROTHMALER 1986:181, was zu Mißverständnissen führen muß.

***Stellaria pallida* (Dum.) PIRÉ – Bleicher Hühnerdarm**

Graz: Auf dem Frachtenbahnhof im schütter bewachsenen Schotter an einem Verladegleis zahlreich und in der Nähe im Rasen spärlich, 1989 – 8958/1.

Dieses Vorkommen wäre an sich nicht so besonders erwähnenswert, da diese vielfach verkannte oder übersehene Art ohnedies seit einigen Jahren von der Rasenanlage am nahen Hauptbahnhof bekannt ist (MELZER 1984:250). Es soll aber bei dieser Gelegenheit auf ein unrichtiges Bestimmungsmerkmal in zwei auch in Österreich vielbenützten Floren hingewiesen werden:

Nach ROTHMALER 1986:144 und OBERDORFER 1990:373 (so aber auch noch in den Beschreibungen von CLAPHAM & al. 1989:137) wären die Fruchtstiele von *St. media* abwärts gerichtet, von *St. pallida* hingegen aufrecht. Wie man sich leicht überzeugen kann, wenden sich die zuerst abwärts gerichteten Fruchtstiele bei *St. media* gleichfalls nach oben. So können auch bei dieser Art beim Öffnen der reifen Kapsel nicht mit einem Male alle Samen ausfallen, was doch sonst der Fall wäre. Der Beobachter, von dem dann andere Autoren die Fehlbeobachtung übernommen haben, hat ganz offensichtlich zwei Pflanzen in unterschiedlichem Reifezustand miteinander verglichen! Zum Unterscheidungsmerkmal: Pflanze „reingrün", Pflanze

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

„gelbgrün", ebenso wie zu den unterschiedlich angegebenen Standorten s. MELZER l.c., 1979:171-172.

Cuscuta gronovii WILLD. – Weiden- oder Gronovius-Seide

Graz-Waltendorf: In einem Garten auf *Impatiens parviflora* DC., dem Kleinen Springkraut, schmarotzend, 1976, J. Poelt, GZU – 8958/2.

Diese aus Nordamerika stammende, z. B. in Deutschland in Unkrautsäumen der Flußufer eingebürgerte Art (OBERDORFER 1990:774), trat in solcher Menge auf, daß sie im Exsiccatenwerk Plantae Graecenses, Institut f. (System.) Botanik Graz, Jahrg. 3 (1978) ausgegeben werden konnte: Spermat. 112 – *Cuscuta australis* R. Br. subsp. *cesatiana* (Bert.) FEINBRUN (syn. C. *cesatiana* BERTOL.) mit dem Zusatz: Nicht in allen Merkmalen übereinstimmend. Sie gehört aber eindeutig zu *C. gronovii,* die auch in der Tschechoslowakei (DOSTÁL 1949:1158) und anderen europäischen Ländern eingebürgert ist (FEINBRUN in TUTIN & al. 1972:76). JANCHEN 1959:461 schreibt noch: In Österreich anscheinend noch nicht beobachtet.

Veronica peregrina L. – Fremder Ehrenpreis

Judenburg-Knittelfelder Becken: Fohnsdorf, auf Kieswegen des Friedhofs, 1990, MELZER – 8754/3; Knittelfeld, massenhaft in einer Gärtnerei nahe dem Bahnhof, H.KÖCKINGER, dort auch auf dem Holzlagerplatz auf Ödland in geringer Zahl, 1991 – 8755/3.

Neu für die Obersteiermark!

Dieser aus Mittel- und Südamerika stammende Ehrenpreis zeigt nach OBERDORFER 1990:840 eine subozeanische Ausbreitungstendenz, ist vor allem in den Stromtälern eingebürgert und wäre im Gebiet nach ROTHMALER 1986:460 seit 1863 Neophyt, ist aber nach HARTL in HEGI 1968:188 bereits 1825 im Elsaß entdeckt worden. Nach HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988:71 wird er zunehmend durch Baumschulen und Staudengärtnereien verschleppt und taucht vorübergehend als Gartenunkraut oder in jungen Zieranlagen auf.

Für Österreich gibt JANCHEN 1959:493 diesen Fremdling als eingeschleppt in Niederösterreich, Steiermark, Nordtirol und Vorarlberg an, eingebürgert wäre er nur stellenweise in Niederösterreich (s. auch JANCHEN 1975:404). Er ist jedoch mit Sicherheit auch in Vorarlberg am Bodensee längst eingebürgert, wie aus BECHERER 1962:109, DÖRR 1978:218 oder FUCHS-ECKERT & HEITZ-WENIGER 1982:243 hervorgehen mag.

JANCHEN 1964:56 nennt dann *V. peregrina* aus Oberösterreich von einem Ort im Donautal. In diesem Bundesland sammelte ich 1990 einen Beleg auf dem Friedhof (s.w.u.!) von Windischgarsten. In Salzburg konnte sie in unmittelbarer Umgebung der Landeshauptstadt mehrfach nachgewiesen werden, wobei SIEBENBRUNNER & WITTMANN 1981:22 vermuten, daß der Fremdling schon länger in Salzburg vorkäme, doch könne nicht gesagt werden, wieweit er dort beständig wäre. In Kärnten wird er von LEUTE 1988:376 aus Klagenfurt gemeldet, wo er besonders im Botanischen Garten als „Unkraut" auftritt.

In der Steiermark kennt man *V. peregrina* bereits seit HAMBURGER 1948:58, gleichfalls als häufig aus dem Botanischen Garten in Graz. Später wird sie auch von anderen Stellen der Stadt gemeldet (MELZER 1954:112, 1982:72), wächst in Vorgärten, Gehsteigritzen (so etwa vor dem Bahnhof-Restaurant), in Blumenkübeln öffentlicher Anlagen, ist ohne Zweifel eingebürgert. Insbesonders aber besiedelt der fremde Ehrenpreis, oft in Massen, die Kieswege und einzelne Gräber der Friedhöfe. Auch in anderen Ländern ist er schon von Friedhöfen gemeldet worden, wie aus der

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Schweiz vom Puschlav (BECHERER 1974:46, 1976:235) oder aus Deutschland (RAABE 1981:80).

Crepis taraxacifolia THUILL. = *C. vesicaria* L. subsp. *haenseleri* (BOISS. ex DC.) P. D. SELL. – Löwenzahn-Pippau

Windische Bühel: Östlich von Großklein an der Auffahrt von Nestelberg zum Kreuzberg nahe der Valtlthoma-Kapelle an der trockenen Straßenböschung reichlich in 515 m Seehöhe, 1981, W. MÖSCHL & H. PITTONI, GZU – 9258/4.

Diese nach OBERDORFER 1990:997 mediterran-submediterran-subatlantische Art kommt in Vorarlberg mäßig häufig vor, ist in Tirol um Innsbruck eingebürgert und wurde in Niederösterreich und Wien ehedem vorübergehend, vorwiegend mit Grassaat eingeschleppt, gefunden (JANCHEN 1959:630, BECK 1893:1271). Auf gleiche Weise ist sie offensichtlich auch in die Steiermark gekommen, da das Begrünungssaatgut im Straßenbau vorwiegend (ob ausschließlich?) aus dem Ausland stammt.

Es bedarf noch der Nachsuche, ob der Fremdling auch heute noch an besagter Stelle wächst, was zu erwarten wäre. *C. taraxacifolia* wird als vorübergehend verschleppt von zwei Orten der ehemaligen Untersteiermark gemeldet (HAYEK 1914:694). Sie ist nach PIGNATTI 1982:281 in Norditalien in rapider Ausbreitung („... è in rapida expansione"), wie es auch ähnlich POLDINI 1966:277 für die Triestiner Flora bemerkt. Auch in Istrien kann man auf Schritt und Tritt diese Art beobachten, von der noch POSPICHAL 1899:779 schreibt: „sehr selten". Er gibt aber zu bedenken, daß man sie wegen der Ähnlichkeit mit *Crepis biennis* leicht übersehen könne.

Erwähnt muß werden, daß man es in ROTHMALER 1986:583 für notwendig befunden hat, für den Löwenzahn-Pippau als korrekten wissenschaftlichen Namen *C. polymorpha* Pourr. zu schreiben. Ich erlaube mir dazu auf LANDOLT 1991:2 zu verweisen: „Diese zunehmenden Namensänderungen, für die noch kein Ende abzusehen ist, führen zu einer Verunsicherung unter den botanischen Liebhabern und Wissenschaftlern und zu einer Diskreditierung der gesamten Botanik, die offenbar nicht mehr imstande ist, Namen stabil zu halten". Vergl. auch u. a. MELZER 1969:129, 1978:270-271. Es sei nochmals auf MERXMÜLLER 1977:6 verwiesen: „Über die Namenklatur zu sprechen, wird mehr und mehr zur Qual ...".

Juncus alpinus x J. articulatus = *J. x buchenaui* DÖRFLER

Hybride zwischen der Alpen- und der Glieder-Simse

Stubalpe: Bei Kathal im Kinzlgraben an vernäßter Stelle am Wegrand, 850 m, 1963 – 8954/1. Judenburg-Knittelfelder Becken: unterhalb von Zeltweg auf einer schütter bewachsenen Schotterbank der Mur zusammen mit den Eltern, 1980, GJO – 8854/2.

Nach PODLECH in HEGI 1979:396 wäre diese Hybride sehr selten, so in der Schweiz im Kanton Glarus, doch werden von SUESSENGUTH in HEGI 1939:217 weitere Fundorte angeführt, nicht nur aus der Schweiz. RECHINGER 1925:135 gibt sie bereits für Niederösterreich an, schon 1915 auf einer nassen Wiese bei Vöslau gefunden (s. auch JANCHEN 1975:628).

Von E. BREGANT wurde ich aufmerksam gemacht, daß an meinem intermediären Beleg im Herbar des Joanneum (GJO) die Kapseln, z.T. sich bereits öffnend, taube Samen enthalten. Gleiches ist auch am Beleg aus dem Kinzlgraben der Fall. Die Pflanzen beider Fundorte haben demnach kaum etwas mit jenen aus dem bayerischen Alpenvorland zu tun, die nach GERSTLAUER in SUESSENGUTH l.c. p.218

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

wahrscheinlich keine frischbürtigen Bastarde wären, sondern bastardbürtige Zwischenarten mit erbbeständig gewordenen Merkmalen. Er zieht auch die Pflanzen aus Niederösterreich hierher. HESS & al. 1967:501 meinen, die Hybriden der beiden genannten Arten wären fertil. PODLECH in HEGI erwähnt davon nichts, ebensowenig jene „bastardbürtigen Zwischenarten", die aber Eingang in JANCHEN 1960:744-745 gefunden haben. STACE 1991:933 spricht von einer, wenn überhaupt vorhandenen, verminderten Fruchtbarkeit. Siehe auch NILSSON & SNOGERUP 1972 (mit Abb. von Perigon und Kapsel) und MELZER & BREGANT 1989:169.

Abschließend noch etwas zum korrekten wissenschaftlichen Namen der erstgenannten Elternart, über den allein schon zahlreiche Abhandlungen geschrieben wurden: In den neuesten Floren gibt es zwei unterschiedliche Varianten, so schreiben AESCHIMANN & BURDET 1989:469 oder LAUBER & WAGNER 1991:802 wie schon GUTERMANN in EHRENDORFER 1973:149 *J. alpinoarticulatus* CHAIX, OBERDORFER 1990:149 oder STACE l.c. hingegen *J. alpino-articulatus* CHAIX. Da ich nicht entscheiden kann, welche Schreibung nun die richtige ist, bleibe ich beim gut bekannten, aber illegitimen *J. alpinus* VILL. Dieser ist, meines Wissens, in allen Werken seit dem ganzen vorigen Jahrhundert bis in die jüngste Zeit allgemein in Verwendung, so z. B. noch von GUINOCHET & VILMORIN 1978:1035 oder PODLECH l.c. Wären die Nomenklaturregeln praxisbezogen, dann wäre eine Legitimierung von *J. alpinus* selbstverständlich. Er muß von allen Autoren , die den neuen Namen verwenden, ohnedies als Synonym genannt werden! S. das unter *Crepis taraxacifolia* Gesagte, ferner auch MELZER 1981:108-109, auch bezüglich des Namens *J. alpinus*!

Carex pulicaris L. – Floh-Segge

Koralpe: Zwischen Freiland und der Hebalm in Rettenbach an quelligen Stellen eines vernäßten Weidehanges reichlich zusammen mit *C. demissa* HORNEM. = *C. tumidicarpa* ANDERS., der Verkannten Gelbsegge in etwa 1200 m Seehöhe, 1990, MELZER & K. Oswald – 9056/2.

Damit gewinnt auch die Angabe von PEHR 1926:51 für das Filzmoos auf der Freiländer Alm ungefähr nordöstlich der neuen Fundstelle größte Wahrscheinlichkeit, die, weil unbelegt, nicht in die Karte von ZIMMERMANN & al. 1959:158 eingetragen wurde.

Von HAYEK 1956:54 wird die Floh-Segge, da nur sechs Fundorte bekannt waren, als „sehr selten" bezeichnet. Auch JANCHEN 1960:762 schreibt „s.slt." und gibt sie für alle Bundesländer, abgesehen vom Burgenland, an. NIKLFELD & al. 1989:49 führen sie in der „Roten Liste" für Österreich als stark gefährdet (Stufe 2).

Von den bisher bekannten 18 steirischen Fundorten (HAYEK l.c., MELZER 1969a:43, 1971:250, ZIMMERMANN 1982:15) liegen alle mit Fundmeldungen nach 1945 in der Obersteiermark. ZIMMERMANN l.c. meint, daß die Floh-Segge wohl zu Unrecht als selten, bzw. sehr selten, eingestuft wird. Er deutet an, wobei auf die Fundserie in MELZER 1969a:43 verwiesen wird, daß die „Seltenheit" dieser eher unscheinbaren Segge, oft im höheren Ried verborgen, wohl darauf zurückgehe, daß sie bis dahin wenig beachtet oder vielleicht auch verwechselt worden sei. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß sie wegen Vernichtung der Feuchtstandorte durch die massiven Trockenlegungen zur Intensivierung der Landwirtschaft und Förderung der Überproduktion jetzt im starken Rückgang ist. Sie wird daher von ZIMMERMANN & al. l.c. unter den gefährdeten Arten (Stufe 3) der Vegetation der Moorlandschaft geführt.

So arg wie in Oberösterreich ist es bei uns freilich nicht: PILS 1988:261 beklagt, daß *C. pulicaris* zu jener beängstigend rasch wachsenden Liste von Pflanzen gehöre,

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

die in den letzten Jahrzehnten sang- und klanglos fast völlig aus der Heimat verschwunden seien. Erfreulicherweise kann er zwei neue Fundorte bekanntgeben; von einem verdient der Standort besonders hervorgehoben zu werden: Die Floh-Segge, die gemeinhin als typische Moorpflanze gilt (s. z. B. OBERDORFER 1990:168), wächst dort in einem gemähten Nardetum, keineswegs feucht, in unmittelbarer Nachbarschaft von *Hypochoeris maculata*, dem Gefleckten Ferkelkraut! Die Nährstoffarmut ist dort für beide der entscheidende Faktor, der vor der Konkurrenz hochwüchsiger Wiesengewächse schützt. Die Wasserversorgung scheint in diesem Falle für *C. pulicaris* zweitrangig zu sein.

Carex michelii HOST – Micheli-Segge

Grazer Bergland: Bei Mixnitz am Südhang des Rötelstein am Weg zum Steindlwirt, 700 m Seehöhe, 29. Mai 1938, WIDDER, GZU – 8658/3.

Dieser Beleg blieb bisher unbeachtet. Aus der Gegend von Graz und Wildon war die nach OBERDORFER 1990:189 gemäßigt kontinental-ostmediterrane Art schon lange bekannt, s. HAYEK 1956:68, seit MELZER 1956:82 auch von einem Fundort in der Obersteiermark. Eine Karte der Verbreitung in der Steiermark bringen ZIMMERMANN & al. 1991:184. Sie wird als stark gefährdet unter den Arten der Fels- und Trockenvegetation geführt.

Carex transsilvanica SCHUR – Siebenbürger Segge

Oststeirisches Hügelland: Südsüdöstlich von Wittmannsdorf im Magerrasen an Böschungen der Zufahrt zu einem Bauernhaus, dort auch unter einer alten Weinkultur und gleichfalls an rasigen Wegböschungen ostnordöstlich davon in Hofstättenberg, überall sehr zahlreich, 1989, BREGANT & MELZER – 9260/2, weniger zahlreich nordnordöstlich St. Peter am Ottersberg in Entschendorfberg am Rande eines Weingartens, 1990 – 9160/2.

Zur bisher noch sicher sehr unzulänglich bekannten Verbreitung der von SCHULTZE-MOTEL in HEGI 1977, 1980:420-421 noch nicht angeführten, bei Deutschlandsberg 1976 entdeckten, wohl heimischen, nicht erst in jüngerer Zeit eingeschleppten Art s. MELZER 1989, 1989a:110-111.

Festuca arundinacea SCHREBER *subsp. arundinacea* var. *aspera* (MUTEL) ASCH. & GR. = *F. a.* subsp. *uechtritziana* (WIESB.) HEGI – Rauhhalm-Schwingel

An Böschungen und Rändern von Straßen: Judenburg-Knittelfelder Becken: Zeltweg, 1989, 1991 – 8854/1. Oberes Murtal: Leoben-Hinterberg – 8656/1 und Niklasdorf – 8656/2, 1989. Mittleres Murtal: nördlich von Peggau, 1988 – 8758/3. Graz: Messendorf, 1990 – 8958/4. Oststeirisches Hügelland: südöstlich Hartmannsdorf in Krennach – 8961/3 – und südöstlich Gleichenberg bei Waldsbach, 1989 – 9161/1, 9261/1. Weststeirisches Hügelland: nördlich Frauental a. d. Laßnitz, 1988 – 9157/4. Windische Bühel: Karnerberg, 1962 – 9358/2.

Abgesehen von einem Fund im Hof des Schlosses Gleichenberg, 1984, wurde dieses Gras an den oben genannten Orten stets an Straßen beobachtet, die erst wenige Jahre zuvor errichtet oder verbreitert worden waren. Zweifellos handelt es sich dabei um Begünung offener Böden mit fremdem Saatgut. Schon WIESBAUR 1878:218-219, der Erstbeobachter dieser Sippe, fand sie auf angesäten Wiesen. BECK 1890:96 meint, sie wäre wahrscheinlich aus Südfrankreich eingeschleppt worden.

Auch nach der Regulierung des Stempfelbaches auf dem Marchfeld in Niederösterreich zwischen Ober- und Untersiebenbrunn, von wo MELZER 1958:150 den Rauhhalm-Schwingel nennt, wurde er offensichtlich mit Begrünungssaatgut fremder Herkunft eingebracht. Wenn JANCHEN 1960:803 als Standorte außer den feuch-

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

ten Kunstwiesen – feucht müssen sie aber keineswegs sein, s.w.u.! – auch Ufer von Bächen und Flüssen nennt, so müßte sich das stets auf regulierte Wasserläufe beziehen, wo man die Wunden, die in die Landschaft geschlagen wurden, mit ausländischem Saatgut begrünt hat.

F. arundinacea subsp. *arundinacea* var. *aspera* wird von FRITSCH 1929:69 aus der Steiermark von der Raab bei Gleisdorf genannt. Er führt sie, gleich wie von WIESBAUR l.c. beschrieben, als *F. Uechtritziana*, ebenso MELZER l.c., wobei freilich der Artwert bezweifelt wird. Als Unterart führen sie JANCHEN l.c., GUTERMANN in EHRENDORFER 1973:112 oder auch MARKGRAF-DANNENBERG in TUTIN & al. 1980:133, auch noch BINZ & HEITZ 1990:154, nur als Varietät – var. *uechtritziana* HACKEL –, hingegen PIGNATTI 1982:483. AESCHIMANN & BURDET 1989:506 schreiben bei *F. arundinacea* gar nur „incl. subsp. *uechtritziana*", unterscheiden nur eine andere, mediterrane Unterart.

WIESBAUR 1878:219 gibt von seiner *F. Uechtritziana* noch keine Beschreibung, sondern vermerkt nur, daß sie sich von der gemeinsam mit ihr wachsenden *F. elatior,* dem Wiesen-Schwingel „sogleich durch die dunkelgrüne Farbe und beim Berühren durch große Rauhheit" unterscheide. Er meint im übrigen, sie stünde zwischen dieser und *F. arundinacea*, könne aber bei keiner der beiden untergebracht werden. Erst spätere Autoren geben weitere Merkmale an, wie längere Grannen und sehr ungleiche Hüllspelzen. Diese Merkmale schwanken aber außerordentlich, sowohl innerhalb der Populationen als auch sogar an ein und derselben Rispe! Ähnlich schwankend ist auch die Rauhheit der Halme und der obersten Scheiden, auch an den einzelnen Halmen eines Horstes. Die unteren Scheiden sind ohnedies auch bei typischer *F. arundinacea* fast stets rauh.

Man muß KERGUÉLEN 1987:94 beipflichten, der die so unterschiedlich bewertete Sippe zwar als Unterart führt, aber vermerkt, daß sie nach seiner Meinung von subsp. *arundinacea* nur wenig verschieden wäre. Er verweist auf KERGUÉLEN 1983:6, wo er meint, daß es zahlreiche Intermediäre zwischen beiden Unterarten gebe und fragt sich, ob es wirklich notwendig wäre, beide Unterarten zu unterscheiden. Sehr rauhe Formen mit zusammengezogener Rispe wären offensichtlich besser als „Ökotypen" zu bezeichnen, das hieße also, es wären demnach erbliche, umweltbedingte Varianten innerhalb der Art.

An den eingangs genannten Fundorten jüngeren Datums habe ich bewußt an den Straßenrändern die Exemplare mit rauhen Halmen herausgesucht, was oft recht mühsam war. Ich sah dann keine weiteren Unterschiede gegenüber den anderen Pflanzen, die alle durch die dunkelgrüne Farbe und oft ± violett überlaufenen Ährchen aufgefallen waren. Zweifellos handelt es sich bei den Beständen an Straßenrändern und Böschungen, wie schon gesagt, um Pflanzen, die aus fremdländischem Saatgut hervorgegangen sind. Diese starkwüchsige Sippe von auffallend dunkler Farbe verdient immerhin Beachtung: Man bedenke, daß *F. arundinacea* nach allen Floren eine Pflanze feuchter bis nasser Standorte ist, als Vernässungszeiger gilt, der Auen, Ufer, vernäßte Weiden und Feuchtwiesen besiedelt, jene fremde Sippe aber auf trockenem Standort, wie Böschungen und Ränder von Straßen, ausgezeichnet gedeiht. Es ist anzunehmen, daß sie in Zukunft auch auf andere Standorte übergreifen wird. Genauere Untersuchungen, sowohl morphologischer wie zytologischer Art, wären angebracht, wie auch aus KERGUÉLEN 1983:7 hervorgehen mag, wo auf eine Gruppe von „cultivars" hingewiesen wird.

KERGUÉLEN 1975:147 stellt *F. uechtritziana* in die Synonymie der in der Überschrift gebrachten Varietät. Ich verwende den Namen mit einem gewissen Vorbehalt, da ich glaube, daß über diese Sippe das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, wie aus dem vorangehenden zu entnehmen.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Festuca intercedens (HACK.) LÜDI ex BECHERER – Mittlerer oder Dazwischenliegender Schwingel

Schladminger Tauern: Am Grat zum 2239 m hohen Schiedeck, 1991, Exkurs. d. Florist.-geobot. Arbeitsgem. – 8647/4; Wölzer Tauern: Ober dem Kleinen Lachtal am Hohen Zinken nordseitig etwas unter dem Grat in zahlreichen einzeln stehenden Horsten im schütter bewachsenen Schiefergrus und bestandbildend in der Einsattelung zum Niederen Zinken, ebenfalls nordseitig gegen den Grat zu, 2000 – 2050 m, ERNET & MELZER – 8752/1.

In der Steiermark ist dieser erst 1984 entdeckte Schwingel bereits aus den Seetaler Alpen, den Schladminger und Wölzer Tauern von insgesamt nur vier Fundorten bekannt (MELZER 1988:167, 1989:111). Seine Verbreitung ist sicherlich – nicht nur bei uns in der Steiermark – noch sehr unzulänglich bekannt.

F. intercedens ist eine hochalpine bis nivale, selten subalpine, relativ bodenvage Art, die reine Kalke meidet (ENGELMAIER & WITTMANN 1988:9).

Als unmittelbare Begleitarten wurden ober dem Kleinen Lachtal notiert, wobei aus Zeitmangel keine Vollständigkeit erzielt werden konnte:

Saponaria pumila
Ranunculus alpestris *
Saxifraga oppositifolia *
S. paniculata *
Dryas octopetala *
Oxytropis campestris *
O. triflora *
Primula glutinosa
P. minima
Loiseleuris procumbens
Campanula alpina
Phyteuma manum
Senecio carniolicus
Luzula alpino-pilosa
L. spicata
Carex curvula
Poa alpina *
P. laxa
Oreochloa disticha
Agrostis rupestris
A. alpina *

Die Begleitflora zeigt eine Mischung kalkfliehender mit kalkliebenden (*) Arten, wobei deren Anteil im dichten Bestand wesenlich höher ist als auf der schütter bewachsenen Schiefergrushalde.

Als eine der Bestimmungshilfen dient, wie bei manchen anderen Gräsern auch, die Länge der Antheren. So schreiben im Schlüssel ENGELMAIER & WITTMANN 1988:8 bei *F. intercedens* (1,4) 1,6 – 2 (2,2) mm, bei *F. pseudodura*, dem Harten Schwingel, dagegen „3 mm und länger". Nach meinen Messungen lagen bisher die Werte bei jener um 1,7 mm, bei nach Blattbreite und Rispe eindeutiger *F. pseudodura* fand ich auch kleinere Werte als jene Autoren, nämlich auch 2 – 2,5! Bei Vernachlässigung anderer Merkmale könnte das Anlaß zu Fehlbestimmungen geben.

Nach BINZ & HEITZ 1990:572 sind die Antheren von *F. intercedens* 1,2 – 1,75 mm lang, bei der anderen wird kein unterer Wert genannt, sie schreiben nur: „bis 3,3 mm". Des weiteren kann auch beim Harten Schwingel ab und zu der Halm unter der Rispe stärker behaart sein, nicht nur bei *F. intercedens* und der kalkliebenden *F. stenantha*, dem Schmalblütigen Schwingel. Daß es offensichtlich Intermediäre zwischen diesem und *F. pseudodura* gibt, die sich nicht einordnen lassen, z. B. in den Stangalpen auf basenreichem Karbonschiefer, sei mehr am Rande vermerkt; ebenso, daß AESCHIMANN & BURDET 1989:508 es ähnlich halten wie bei der vorhin besprochenen *Festuca arundinacea*-Sippe, indem sie bei *F. halleri*, dem Felsen- oder Hallers Schwingel, schreiben: „(incl. *F. intercedens* (HACK.) BECH.)". Auch hier zeigt sich wiederum, daß die Erforschung der heimischen Flora noch lange nicht abgeschlossen ist.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

Abschließend danke ich den Herren em. Univ.-Prof. Dr. J. POELT und Univ.-Prof. Dr. H. TEPPNER für die stets freundlich gewährte Erlaubnis, die Einrichtungen des Instituts für Botanik der Universität Graz zu benützen.

Literatur

AESCHIMANN, D. & BURDET, H. M. (1989): Flore de la Suisse et des territoires limitrophes. – Neuchâtel.

BECHERER, A. (1962, 1968, 1974): Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1960 und 1961, ...1966 und 1967, ...1972 und 1973. – Ber. Schweiz. Bot. Ges. 62:67–117, 78:210–244, 84:1–52.

BECHERER, A. (1976): Nachlese zur Flora des Puschlav. – Bauhinia 5:233–235.

BECK, G. (1890-1893): Flora von Nieder-Österreich 1-2. – Wien.

BINZ, A. & HEITZ, C. (1990): Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 19. Aufl. – Basel.

DÖRR, E. (1977): Flora des Allgäus 11. – Ber. Bayer. Bot. Ges. 48:27–59.

DOSTÁL, J. (1948-1950): Květena ČSR. – Praha.

EHRENDORFER, F. (Ed., 1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl. – Stuttgart.

ENGELMAIER, P. & WITTMANN, H. (1988): Morphologie, Ölologie und Verbreitung von *Festuca intercedens* in Österreich. – Phyton 28:1–12.

FRITSCH, K. (1929): Siebenter Beitrag zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 64/65:29–78.

FUCHS-ECKERT, H. P. & HEITZ-WENIGER, C. J. (1982): Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1976 und 1977 (mit besonderer Berücksichtigung der Grenzgebiete). – Ber. Schweiz. Bot. Ges. 88:121–225.

GUINOCHET, M. & VILMORIN, R. (1978): Flore de France 3. – Paris

HAEUPLER, H. & SCHÖNFELDER, P. (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. – Stuttgart.

HAMBURGER, I. (1948): Zur Adventivflora von Graz. – Unveröff. Diss. Univ. Graz.

HAYEK, A. (1908-1914): Flora von Steiermark 1-2/1. – Berlin.

HAYEK, A. (1956): Flora von Steiermark 2/2. – Graz.

HEGI, G. (1912): Flora von Mitteleuropa 3. – Wien.

HEGI, G. (1939): Illustrierte Flora von Mitteleuropa 2. 2. Aufl. – München.

HEGI, G. (1957-1958): Illustrierte Flora von Mitteleuropa 3/1. 2. Aufl. – München.

HEGI, G. (1967-1980): Illustrierte Flora von Mitteleuropa 2/1. 3. Aufl. – Berlin, Hamburg.

HEGI, G. (1981): Illustrierte Flora von Mitteleuropa 3/1. 3.Aufl. – Berlin, Hamburg.

HEJNY, S. & SLAVÍK, B. (Eds., 1990): Květena České Republiky 2. – Praha.

HESS, H., LANDOLT, E. & HIRZEL, R. (1967): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete 1. – Basel.

JANCHEN, E. (1956-1960, 1964): Catalagus Florae Austriae 1 und dazu 2. Ergänzungsheft. – Wien.

JANCHEN, E. (1975): Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland 3. – Horn.

KERGUÉLEN, M. (1975): Les Gramineae (Poaceae) de la flore française essai de mise au point taxonomique et nomenclaturale. – Lejeunia, nouv. sér. 75.

KERGUÉLEN, M. (1983): Les Graminées de France au travers de „Flora Europaea" et de la „Flore" du C.N.R.S. – Lejeunia, nouv. sér. 110.

KERGUÉLEN, M. (1987): Données taxonomiques, nomenclaturales et chorologiques pour une révision de la Flore de France. – Lejeunea, nouv. sér. 120.

KOEGELER, K. (1949): Mittelmeer-Flora in Graz. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 77/78:93–100.

KUBÁT, K. (1984): Bemerkungen zur Verbreitung von *Rumex longifolius* DC. in der Tschechoslowakei. – Acta Bot. Slov. Acad. Sci. Slovacae, ser. A, Suppl. 1:149–152.

KUBÁT, K. (1985): Bemerkungen zu einigen tschechoslowakischen Arten der Gattung *Rumex* s. str. – Preslia 57:205–217.

LANDOLT, E. (1991): Vom Sinn und Unsinn der botanischen Nomenklatur. – Botanica Helvetica 101/1:1–7.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

LAUBER, K & WAGNER, G. (1991): Flora des Kantons Bern. – Bern, Stuttgart.

LEUTE, G. H. (1988): Neue und bemerkenswerte Pflanzenfunde im Bereich der Landeshauptstadt Klagenfurt in Kärnten III. – Carinthia II 178/98:353–378.

LUDWIG, W. (1988): Der Schmalblättirge Ampfer (*Rumex stenophyllus* Ledeb.) adventiv in Hessen. – HESS. fl. Br. 71/1 (Br. 433-435): 12–13.

MELZER, H. (1954): Zur Adventivflora der Steiermark I. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 84:103–120.

MELZER, H. (1956): Notizen zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 86:80–83.

MELZER, H. (1958): Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland II. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 97:147–151.

MELZER, H. (1969): Beiträge zur Flora von Kärnten. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 108/109:127–137.

MELZER, H. (1969a, 1982, 1984, 1988, 1989): Neues zur Flora von Steiermark XII, XXIV, XXVI, XXX, XXXI. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 99:33–47, 112:131–139, 114:245–260, 118:157–171, 119:103–115.

MELZER, H. (1971): Weitere Beiträge zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, 161/81:47–64.

MELZER, H. (1978): Weitere floristische Neuigkeiten aus Kärnten. – Carinthia II, 168/88:261–273.

MELZER, H. (1979): Neues zur Flora von Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und dem Burgenland. – Linzer Biol. Beitr. 11/1:169–192.

MELZER, H. (1981): Neues zur Flora von Kärnten und dem angrenzenden Süden. – Carinthia II 171/91:103–114.

MELZER, H. (1989a): *Carex transsilvanica* SCHUR, die Siebenbürger Segge – eine lange übersehene, in Österreich heimische Art. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 126:159–164.

MELZER, H. (1989b): Über *Cyperus esculentus L.*, die Erdmandel, weitere für Kärnten neue Gefäßpflanzen-Sippen und neue Fundorte bemerkenswerter Arten. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 126:165–178.

MELZER, H. & BREGANT, E. (1989): Neues zur Flora von Friaul-Julisch Venetien, Slowenien und Kroatien. – Gortania 11:161– 176.

MERXMÜLLER, H. (1977): Neue Übersicht der im rechtsrheinischen Bayern einheimischen Farn- und Blütenpflanzen IV. – Ber. Bayer. Bot. Ges. 48:5–26.

MÜLLER, R. & KALLEN, H. (1988): *Rumex stenophyllus* LEDEB. an der Elbe in Niedersachsen. – Fl. Rundbr. 21/2:80–85.

NEUMANN, A. & POLATSCHEK, A. (1974): 2. Vorarbeit zur Neuen Flora von Tirol und Vorarlberg. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 114:41–61.

NIKLFELD, H., KARRER, G., GUTERMANN, W. & SCHRATT, L. (1986): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. – Grüne Reihe d. Bundesminist. f. Gesundheit u. Umweltschutz 5:28–131.

NILSSON & SNOGERUP S. (1972): Drawings of Scandinavian Plants, 75-80. *Juncus* L. – Bot. Notiser 125:203–211.

OBERDORFER, E. (1990): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 6. Aufl. – Stuttgart.

PEHR, F. (1926): Floristisches von der Hebalpe an der kärntnerisch-steirischen Grenze. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 62:50–54.

PIGNATTI, S. (1982): Flora d'Italia, 3. – Firenze.

PILS, G. (1988): Floristische Beobachtungen aus dem Mühlviertel (Oberösterreich). – Linzer Biol. Beitr. 20/1:253–281.

POLDINI, L. (1966): Contributo alla Flora Triestina II. – Atti Museo Civ. Storia Nat. Trieste 25/6:269–283.

POLDINI, L. (1980): Catalogo floristico del Friuli-Venezia Giulia e dei territori adiacenti. – Studia Geobot. 1/2:313–474.

POSPICHAL, E. (1897): Flora des österreichischen Küstenlandes 1. – Leipzig, Wien.

RAABE, U. (1981): Goldsternvorkommen auf Friedhöfen des östlichen Münsterlandes. – Gött. Fl. Rundbr. 15/4:77–82.

RECHINGER, K. (1925): Floristische Beiträge. – Österr. Bot. Z. 74:131–139.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

ROTHMALER, W. (Ed., 1986): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD, 4. Kritischer Band. 6. Aufl. – Berlin.

SCHMEIL, O. & FITSCHEN, J. (1982): Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. 87. Aufl., bearb. v. W. Rauh & K. Senghas. – Heidelberg.

SCHOLZ, H. & SUKOPP, H. (1965, 1967): Drittes ... , Viertes Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten. – Verh. Bot. Prov. Brandenburg 102:3-40, 104:27–47.

SIEBENBRUNNER, A. & WITTMANN, H. (1981): Beiträge zur Flora des Bundeslandes Salzburg I. – Florist. Mitt. Salzburg 7:10–25.

STACE, C. (1991): New Flora of the British Isles. – Cambridge, New York, Port Chester, Melbourne, Sydney.

TUTIN, T. G., HEYWOOD, V. H., BURGHES, N. A. & al. (1972, 1980): Flora Europaea 3, 5. – Cambridge.

WIESBAUR, J. (1878): Floristische Beiträge. – Österr. Bot. Z. 28:217–219.

ZIMMERMANN, A. (1982): Arealkundliche und autökologische Notizen zur Flora der Steiermark (insbesondere des mittleren Murtales). – Not. Fl. Steiermark 6:11–34.

ZIMMERMANN, A., KNIELY, G., MAURER W., MELZER, H. & HÖLLRIEGEL, R. (1989): Atlas der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark. – Graz.

Anschrift des Verfassers: OStR Mag. Helmut MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 122

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Neues zur Flora von Steiermark, XXXIII. 123-133